

**Farid Nagim**  
**Goebbels' SCHREIBTisch**

Handelnde Personen:

Schal

Die Handlung spielt in einem Stalinbau, einen Tag und eine Nacht.

*Erste Regieanweisung*

*Die Wohnung - ein langer Flur, Zimmer. An der hohen Eingangstür stehen zwei Pappkartons, verknautscht und eingedrückt wie alte Kunstlederstiefel. Hinten in einem Zimmer steht ein Bett. Darauf liegt ein Mensch. Unter der Decke hervor sieht man Füße. Die Zehen bewegen sich. Halten inne. Bewegen sich. Sie bewegen sich in einem bestimmten Rhythmus. Es sind keine Füße mehr. Sondern zum Beispiel Ohren, die sich vom Kopf eines seltsamen Tiers losgelöst haben. Plötzlich kommt eine Hand unter der Decke hervorgeglitten. Die Finger bewegen sich. Es sieht aus, als würde sich die Hand jeden Moment verselbständigen und weglaufen.*

*Der Mensch richtet sich auf. Er sitzt zusammengekrümmt auf dem Bett, die Beine übergeschlagen, die Hände auf dem Bauch gefaltet. Die Augen geschlossen.*

**SCHAL AIDS ist eine erworbene Immunschwäche.**

*Er reibt sich die Augen. Hustet, schnieft ein paarmal heftig. Zuckt zusammen und steht schnell auf, als sei er spät dran. Gähnt. Reckt sich. Kratzt sich. Tastet nach seinen Pantoffeln. Schaltet den Fernseher ein, stellt den Ton ab. Sich am Bein kratzend, läuft er durch den langen Flur zur Toilette. Dabei stößt er mit dem Fuß gegen die Gitterzierleiste unten am Kühlschrankschrank, sie fällt ab. Er befestigt sie wieder. Seine Bewegungen sind schlaftrunken linkisch. Er kommt von der Toilette zurück. Tastet unterm Bett herum, angelt Socken hervor. Riecht daran. Zuckt die Achseln, zieht die Socken an. Überlegt. Beugt sich vor und holt Hanteln unterm Bett hervor. Betrachtet sie. Wiegt sie in den Händen, als wolle er ihr Gewicht vergleichen. Schlägt sich mit einer Hantel leicht auf den Kopf.*

**Ach-ach ...**

*Er stellt die Hanteln weg. Sitzt da und denkt nach. Steht plötzlich auf, als sei ihm etwas eingefallen. Zieht sich an. Das Hemd gleitet ihm aus der Hand auf den Boden. Er sieht es verächtlich an und schüttelt den Kopf. Hebt es auf, schüttelt es aus, riecht*

unter den Achseln und zieht es an. Knöpft es zu und schnieft. Geht in die Küche. Unterwegs stößt er wieder mit dem Fuß gegen die Zierleiste unten am Kühlschrank. Befestigt sie wieder. Kratzt sich nachdenklich die Nase. Zündet ein Streichholz an, damit dann eine Gasflamme. Setzt einen Teekessel auf. Macht sich Frühstück. Dreht am Radioknopf. Es ertönt „Strangers in the night“. Er setzt sich an den Tisch. Eine Plastikflasche fällt zu Boden, prallt mehrfach laut auf. Er hebt sie auf, betrachtet das Etikett, liest. Er stellt die Flasche auf den Tisch, sie fällt wieder runter. Er hebt sie auf, will sie hinstellen ... und wirft sie dann gereizt in den Flur. Tiefsinnig ißt er. Schiebt abrupt den Teller beiseite. Steht auf und sucht etwas. Findet die Flasche. Stellt sie auf den Tisch. Betrachtet sie eine Weile. Nickt, lacht. Ißt, den Blick nachdenklich in die Ferne gerichtet. Singt vor sich hin.

**Stränsher zinzunait tu lawju pipels ... (Kaut.)**

**Stränsher insunait tu lawju pipels ... (Hat einen Schluckauf.) stränsher insunait tu lawju pipels ...**

Das Radio murmelt leise Nachrichten. Schal kaut. Gießt sich Tee in ein Glas. Denkt nach. Läuft mit gesenktem Kopf ins Bad. Steht da nachdenklich eine Weile. Sieht sich um, als wolle er sich an etwas erinnern. Geht zurück in die Küche. Dann fällt es ihm ein. Er geht ins Bad und nimmt einen Teelöffel aus einem Glas. Geht zurück in die Küche. Rührt den Zucker im Tee um. Trinkt. Verbrüht sich. Gießt mehrmals den Tee von einem Glas in ein anderes und wieder zurück, um ihn abzukühlen.

Er kaut lange. Schnieft, starrt ins Leere. Er sieht aus wie eine traurige Kreatur aus einer hochentwickelten Zivilisation.

Er trommelt mit den Fingern auf den Tisch. Trommelt schneller. Nickt mit dem Kopf und kaut schneller, weil er etwas sagen will. Wie die glatte Oberfläche eines Sees verändert sich sein Gesicht bei der kleinsten Gemütsregung. Er schluckt, verzieht das Gesicht und fährt mit der Hand darüber, als wolle er die dummen Argumente von irgend jemandem wegwischen. Er hebt die Brauen und nickt heftig, als habe er jemanden von etwas überzeugt.

Er bemerkt etwas Interessantes in der Zeitung, die ausgebreitet auf dem Tisch liegt. Er kaut und liest, den Kopf zur Seite geneigt. Während er liest, verschiebt er das Geschirr immer weiter. Fertig mit dem Lesen, schüttelt er den Kopf.

**Ach-ach ...**

Er räumt das Geschirr ab. Singt.

**Stränsher zinzu nait tu lawju pipels ... (Kaut.)**  
**Stränsher zinzu nait tu lawju pipels ... und ai law**  
**ju-u ...**

Der Löffel fällt zu Boden, er hebt ihn auf und liest die Hersteller-Inschrift darauf. Räumt die Zeitung weg, hat sie schon fast zerknüllt, da findet er noch etwas Interessantes. Er streicht sie wieder glatt, liest zu Ende und wirft die Zeitung in den Müllschlucker. Er blickt in den Schlund des Müllschluckers. Hört Stimmen, die dumpf und seltsam heraufklingen. Er schließt den Müllschlucker. Dreht sich um, erstarrt, verfolgt mit dem Blick etwas auf dem Fußboden, offenbar eine Schabe. Tritt mit dem Fuß danach, um sie zu zerquetschen.

**... habe ich mir heute die Zähne geputzt?** (Prüft mit der Zunge seine Zähne.)

Als er am Fernseher vorbeikommt, erstarrt er und blickt wie hypnotisiert auf den Bildschirm. Er füllt eine kleine Metallschüssel mit warmem Wasser. Wühlt eine Weile in einem der Pappkartons an der Tür und holt einen Rasierer und einen Spiegel hervor. Als er am Fernseher vorbeikommt, wendet er den Kopf zum Bildschirm und erstarrt wie hypnotisiert - das sieht aus wie ein seltsamer Tanz. Er befeuchtet sich das Gesicht. Sieht in den Spiegel.

**Ich.**

Er seift sich die Wangen ein, rasiert sich. Dreht den Kopf zum Bildschirm und erstarrt. Rasiert sich. Plötzlich stöhnt er, als habe er sich geschnitten. **Ach-ach ...** (Verzieht das Gesicht, die Hand an die Wange gepreßt. Schüttelt den Kopf. Starrt auf sein Spiegelbild. Bewegt die Lippen, flüstert.) **Mein Gott! Wofür, Wofür?!** (Erstarrt. Pfeift, als lasse er mit dem Pfeifen seine Emotionen ab. Kichert verlegen und senkt den Blick.) **Ach, ich sterbe sowieso bald ... Stränsher insu nait tu lawju pipels.** (Er singt mit einer Miene, als sei nichts geschehen, aber seine Stimme verrät sein inneres Unbehagen, seine Verlegenheit. Er steht auf, als könne er diese Qual nicht länger ertragen.) **Ach-ach ...**

Er setzt sich stöhnend. Rasiert sich. Verzieht das Gesicht und zieht die Luft ein, als habe er Sodbrennen. Er sitzt mit gesenktem Kopf da, lacht verlegen und macht eine abfällige Handbewegung, wie zu jemandem, der etwas Albernes, Beschämendes getan hat.

**Pfui, pfui!**

Ihm ist so unbehaglich, daß er sich sogar umsieht, als könne ihn jemand beobachten. Er erstarrt mit Blick auf den Fernseher. Seufzt mißbilligend. Fertig mit dem Rasieren, wickelt er den Rasierer in

Papier ein und versteckt ihn im Pappkarton an der Tür. Er geht ins Bad, wäscht sich das Gesicht. Befeuchtet Zeitungspapierfetzen mit Speichel und klebt sie auf die kleinen Schnittwunden im Gesicht. Er setzt sich vor den Spiegel und kämmt sich, zieht dabei einen schiefen Scheitel. Er pustet den Kamm sauber, betrachtet sich wohlgefällig. Räumt den Spiegel wieder in den Karton an der Tür. Überlegt. Läuft erregt im Flur herum. Geht ins Bad und wäscht sich die Hände mit Seife. Nimmt sich in der Küche eine Tasse Tee. Stellt den Sessel in die Ecke, zieht den Überwurf zurecht, setzt sich und seufzt tief und glücklich. Zündet sich eine Zigarette an. Erstarrt. Zuckt zusammen, erschauert. Betrachtet die Zigarette. Schlägt die Beine übereinander. Nimmt einen tiefen Zug. Löst die Hand mit der Zigarette vom Mund, stößt eine lange Rauchfahne aus. Streift elegant die Asche im Aschenbecher ab. Wechselt die Pose. Wippt seelenruhig mit dem Fuß. Zuckt die Achseln. Nimt einen tiefen Zug, kneift heftig die Augen zu und nickt, sich selbst zustimmend. Raucht, blickt vor sich hin. Schüttelt verneinend den Kopf. Als er aufgeraucht hat, drückt er den Zigarettenstummel im Aschenbecher aus. Läßt das Feuerzeug schnappen und schaut nachdenklich in die Flamme. Trommelt mit den Fingern auf die Sessellehne. Sein Gesicht nimmt allmählich einen verächtlichen Ausdruck an. Verächtlich verzieht er die Lippen.

**Stränsher insu nait tu lawju pipels .... na-na-na ... (Hustet.)**

Seine Finger erstarren. Nun klopft er mit den Spitzen seiner Pantoffeln rhythmisch auf den Fußboden.

Er steht abrupt auf. Läuft über den Flur zu einem der Zimmer. Den Kopf in Richtung Fernseher gedreht, erstarrt er in einer unnatürlichen Haltung. Geht zum Fenster, sieht hinaus.

**Gesellschaft Stampo - Zahnbehandlung und Prothesen ... Autoreparatur. Abstieg, Verfall ...**

**Devisentausch ... na-na-na-na ...**

Er preßt die Stirn gegen die Fensterscheibe. Schnieft. Malt mit dem Finger etwas auf die beschlagene Scheibe. Schaut hoch, senkt dann schnell den Kopf - als verfolge er den Fall eines Wassertropfens. Hebt den Kopf wieder. Wie plötzlich zur Besinnung gekommen, geht er in die Mitte des Zimmers. Betrachtet seine Fingerspitzen. Holt aus der Küche einen Lappen und wischt Staub. Wischt den Bildschirm des Fernsehers ab. Erstarrt, zum Bildschirm gebeugt. Wischt die Regale und die Vasen

und Figürchen darauf ab. Geht zu den Bücherregalen, wischt die Buchrücken ab. Liest. Steckt den Lappen in die Hosentasche. Nimmt ein Buch. Wiegt es in der Hand. Schlägt sich damit leicht auf den Kopf.

**Ach-ach ...**

Er schlägt das Buch auf, liest sich fest. Legt sich aufs Bett. Befeuchtet mit der Zunge seinen Finger, blättert. Liest. Schielt zur Schrankecke. Liest. Schielt zur Schrankecke. Steht auf, geht zum Schrank und blickt erschrocken um die Ecke. Kehrt zurück, legt sich hin, liest. Legt das Buch beiseite und erstarrt, blickt fragend vor sich hin. Setzt sich auf, die Beine aus dem Bett. Schlägt das Buch zu. Riecht am Buchrücken. Will sich mit dem Buch leicht auf den Kopf schlagen, überlegt es sich aber anders. Trommelt mit den Fingern auf den Buchrücken.

**Ach-ach ...**

Hält das Buch zwischen beiden Händen, wirft es hoch, nicht sehr hoch, und fängt es wieder auf. Wirft es hoch und fängt es wieder auf, als wolle er damit seine Gedanken verbergen. Wirft das Buch hoch und läßt es fallen. Läßt das Buch auf dem Bett liegen. Steht auf, um irgendwohin zu gehen, und bleibt stehen, zum Fernseher gewandt. Er steht da, als habe jemand gerufen: „Stop!“ Seine Augen werden feucht und glänzen. Er wischt mit der Hand darüber, wie eine Frau, die geweint hat. Verwundert befühlt er sein Gesicht und reißt die Zeitungspapierfetzen ab, die er sich am Morgen auf die Schnittwunden geklebt hat. Er öffnet den Mund, offenbar ist seine Nase verstopft. Das Gesicht abgewandt, geht er ins Bad, wäscht sich die Hände mit Seife. Laute, die nicht klar erkennen lassen, was er tut: husten, schreien, lachen oder weinen. Er schneuzt sich. Spritzt sich Wasser ins Gesicht. Geht in den Flur. Überlegt. Zieht sich an. Setzt sich auf einen Stuhl, zieht sich Schuhe an. Beugt sich tief hinunter, bindet die Schnürsenkel zu, reibt sich mit einem Finger die Augen, schnorchelt durch die Nase. Wischt die Schuhe ab mit dem Saum eines Mantels, der an der Garderobe hängt. Blickt sich um. Steht auf. Klopft seine Taschen ab. Holt Kaugummi hervor. Wickelt eine Streifen aus und steckt ihn sich in den Mund. Holt eine Börse aus der Tasche, zählt das Geld. Klopft seine Taschen ab. Sucht etwas, stapelt die Zeitungen und Zeitschriften auf dem Schrank um. Kniet sich hin, sieht unter den Schrank. Steht auf, faucht böse. Trommelt mit den Fingern auf den Schrank. Erstarrt. Riegelt die Wohnungstür auf, blickt hinaus. Preßt die Stirn gegen die Tür und steht da, klopft mit der Faust an die Tür. Zieht den Schlüssel

von außen ab.

Nimmt Monatskarte, Zigaretten, Feuerzeug und Ausweis vom Schrank, fegt sich einen Haufen Kopeken in die Hand. Er geht hinaus und schließt die Tür. Kommt zurück. Schnaubt böse und geht auf Zehenspitzen, um den Fußboden nicht zu beschmutzen, in die Küche, nimmt eine Plastiktüte. Sucht etwas in dem Pappkarton. Holt den Spiegel hervor und schaut hinein. Schließlich geht er. Man hört den Lift. Stille. Das Telefon klingelt. Langes, in der Leere der Wohnung besonders trauriges Schrillen. Leise murmelt das Radio.

### **Zweite Regieanweisung**

Liftgeräusch. Schritte im Treppenhaus. Klingeln an der Tür, noch einmal. Das Schloß schnappt. Schal kommt herein, in der Hand Tüten mit Lebensmitteln. Kopf und Jacke sind naß, er ist offenbar in den Regen gekommen. Er zieht sich aus. Schüttelt die Jacke aus. Legt Werbezettel, Schlüssel, Zigaretten, Feuerzeug, Ausweis, Kaugummi und Börse auf den Schrank. Zählt das Geld in der Börse nach. Kaut Kaugummi und versucht, eine Blase zu machen, wie Kinder das tun. Trägt eine Tüte in die Küche. Geht ins Bad, wäscht sich die Hände mit Seife. Trocknet sich den Kopf mit einem Handtuch ab. Steht mitten im Zimmer, den Kopf dem Fernseher zugewandt.

**Sränsher insu nait tu lawja pipels ... stränsher zinzü nait und ai lawju.**

Entfernt sich. Erstarrt, auf einen Punkt blickend.

**Wer bist du denn, daß du mir ironisch kommst!?** [du - weibl. Person - Anm. d. Übers.]

Setzt sich aufs Bett. Nimmt zerstreut das Buch in die Hand.

**Bitte keine Ironie!**

Blättert. Will sich das Buch auf den Kopf schlagen

...

**Ach ... stränsher insu nait tu lawju pipels, stränshers zinzü nait und la-la-la ai law ju-u ...**

Steht auf, stellt das Buch ins Regal. Öffnet die quietschende Schranktür. Betrachtet desinteressiert die alten Sachen und Nippes. Schließt die Tür - sie quietscht. Öffnet sie. Schließt sie. Beim Öffnen und Schließen lauscht er interessiert der Musik des Quietschens und versucht, auch etwas Musikalisches zu produzieren. Er wählt ein anderes Buch aus und wirft es aufs Bett.

**Stränsher insu nait tu lawju pipels ... na klar ... stränsher zinzü nait tu lawju pipels und ai lawju ... ach-ach.**

Er blickt sich um, als würde er beobachtet.

Schüttelt mißbilligend den Kopf.

**Idiot.** (leise)

Er geht in die Küche. Im Flur knistert eine Tüte, wahrscheinlich sind die Lebensmittel ins Rutschen gekommen. Stille. Schal streckt erschrocken den Kopf zur Tür heraus, sieht sich um. Den Kopf vorgereckt, geht er vorsichtig in den Flur. Bleibt über der Tüte stehen. Nimmt sie und trägt sie in die Küche.

Klappert mit Geschirr, singt vor sich hin. Stille. Er kommt mit einem Topf in der Hand heraus und schaut, an den Türpfosten gelehnt, nachdenklich ins Leere. Von fernher erscheint plötzlich ein Lächeln auf seinem Gesicht. Er verbirgt das Lächeln, wendet den Kopf ab und lacht kurz auf.

... **stränsher insu nait ... hm.**

Wischt sich die Nase, hält sich die Hand vor den Mund, macht „hm“. Geht ins Bad, wäscht sich die Hände mit Seife. Lachen.

... **schon total!** Seine Stimme klingt jedesmal überraschend und scheint gar nicht ihm zu gehören. Eine Tanzmelodie erklingt. Er hört zu und beginnt plötzlich energisch zu tanzen.

### **Dritte Regieanweisung**

Schal liegt auf dem Bett und drückt an der Fernbedienung herum, zappt sich durch die Kanäle. Bei keinem verweilt er länger als zwei Sekunden. Das vermittelt das Gefühl, dies sei die einzig richtige Art fernzusehen. Plötzlich klingelt im Schrank ein Wecker. Schal schaut mitfühlend hin, lacht.

**Was ist, bist du schon völlig, oder was?**

Er geht zum Fenster, schaut hinaus. Wechselt immer wieder das Standbein.

**Lui-lu-lui-lu-lu la-lu-lu-lu-lu und ai lawju ...**

(Singt immer leiser und verstummt.)

Auf dem Fernsehschirm huschen Figuren vorüber, Gesichter, das Licht verändert sich. Ungewöhnliche, lastende Stille. Es ist, als würde die Stille immer lauter und lauter - ohrenbetäubende Stille. Schal erstarrt. Er hat das Gefühl, als würde sein Hinterkopf taub und eiskalt. Er dreht langsam den Kopf. So langsam, als sei er vermint. Plötzlich dreht er sich abrupt ganz um und blickt mit weit aufgerissenen Augen ins Leere.

Schwingt heftig einen Arm zur Seite, die Hand gekrümmt, als wolle er jemanden an der Kehle packen.

**Weißt doch selber, da ist keiner.**

Er geht zum Telefon. Nimmt den Hörer ab, hört auf das Tuten. Legt auf. Überlegt, trommelt dabei mit den Fingern auf den Hörer.

**Stränsher insu nait ... und was dann? Stränsher zinsu nait tu ... wie immer ... tu lawju pipel ...**  
Schwingt den Arm heftig zur Seite, als wolle er jemand Unsichtbaren fassen; lacht. Er geht ins Zimmer, setzt sich aufs Bett. Gähnt. Schaut auf den stummen Fernseher. Legt sich hin. Schaltet an der Fernbedienung herum. Überlegt. In Nachdenken versunken, hält er sich die Fernbedienung wie eine Pistole an die Schläfe, überlegt. Kratzt sich mit der Fernbedienung am Ohr. Legt sich die Fernbedienung aufs Gesicht, schützt damit seine Augen vorm Licht. Die Fernbedienung rutscht herunter. Er schlägt das Buch auf. Liest. Die Augen fallen ihm zu. Er erschauert. Zwinkert. Blättert um. Die Augen fallen ihm zu. Stülpt sich das Buch wie ein Haus übers Gesicht. Kreuzt die Arme über der Brust. Das Buch rutscht herunter. Er bettet es so aufs Kissen, daß es seine Augen schützt. Er schläft zusammengerollt ein. Das Buch rutscht ihm aufs Ohr. Im Schlaf zuckt sein Bein. Er schläft. Friert. Schnarcht auf. Zuckt im Traum heftig zusammen, springt verwirrt auf und rennt wie angestochen zum Telefon. Greift nach dem Hörer, läßt ihn zu Boden fallen. Hebt ihn auf.  
**Hallo! Hallo!** (Lauscht. Dreht sich um und zuckt verständnislos die Achseln, als sei er etwas gefragt worden, worauf es keine Antwort gibt.)  
Er geht in die Küche. Holt eine Tüte Milch und ein Stück Weißbrot. Geht zum Tisch, beißt vom Brot ab, trinkt Milch dazu. Läuft durchs Zimmer, ißt. Der Prozeß des Essens verleiht ihm eine gewisse Bedeutsamkeit und seinen Handlungen Geschäftigkeit. Er geht in die Küche. Kommt zurück. Setzt sich an den Tisch. Denkt nach. Wählt eine Telefonnummer.

**Ich bin's. Grüß dich.** (Sehr munter, beinahe ausgelassen:) **Und, wie geht's euch? Verstehe ... ja-a ... ja-a ... ja-a ... Verstehe. Entschuldige, hast du gerade bei mir angerufen? (Vorsichtig.) Nein? Ich frage nur ... ja-a (hüstelt, dreht einen Bleistift in der Hand.) Okay, alles bestens! (Fröhlichkeit schlägt um in Traurigkeit und umgekehrt.) Ver -stehe ... Ver -ste-he ... Ach ja, weißt du übrigens, von wo ich anrufe? Aus der Wohnung von Marschall Marinowski. Genau der. Ein Bekannter ... Sie lassen mich eine Woche hier wohnen, es gibt noch gute Menschen ... ja-a, so stehn die Aktien, so stehn die Aktien, sag ich. Wer kann da angerufen haben, möcht ich wissen!? Vielleicht eine wichtige Nachricht, und ich war zu spät dran. (Verzieht das Gesicht wie vor Schmerz und stöhnt.) Nichts weiter, nur so ... Ich hab mich heut rasiert, und dabei ist mir was**



Schlimmes eingefallen, das ich getan hab - das macht mir jetzt noch Bauchschmerzen ... So stehn die Aktien. Übrigens, weißt du, worauf ich gerade sitze, während ich mit dir rede? Ich sitze (*betrachtet den Schreibtisch, läßt den Bleistift fallen*) auf Goebbels' Schreibtisch. Goeb-bels! Genau der, der Deutsche. Ganz normal, zwei Unterteile, helles Holz, lackiert ... Na, als sie fünfundvierzig Berlin besetzt haben, da hat er diesen Tisch aus Goebbels' Villa mitgenommen und hergebracht. Eine Trophäe, nicht wahr. Und jetzt sitze ich drauf. Ja. Ja. Vielleicht hat auch Hitler genauso darauf gesessen. Das ist interessant, aber das Leben ist so kurz. Sowas passiert dir vielleicht einmal im Leben. Einmal im Leben, sag ich! Übrigens, weißt du, wieviele Tage es noch sind bis zum Ende des Jahrhunderts?! Hundertdrei Tage ... ja ... bald sind's nur noch hundert. So stehn die Aktien. Okay. (*Lauscht. Legt auf. Denkt nach.*) Ich habe telefoniert.

*Läuft in tiefer Nachdenklichkeit durch den Flur. Erstarrt plötzlich. Schwenkt heftig die Arme und schüttelt den Kopf. Anscheinend dirigiert er in seiner Phantasie ein großes Orchester.*

**Übrigens, woher zieht es hier so?**

*Er dreht sich um und starrt lange stumpfsinnig auf den Bildschirm. Schmatzt mit den Lippen. Geht ans Fenster.*

**Gesellschaft Starko ... Starko also ... gegen zwölf wahrscheinlich, oder?**

*Er seufzt, geht zur Tür und schaltet im Flur das Licht aus. Schaltet es wieder an. Verriegelt die Tür. Putzt seine Schuhe. Schaut lange durch den Türspion. Macht das Licht aus. Wieder an. Knipst den Schalter an und aus.*

**Ja.**

*Er geht durch die Wohnung. Raschelt mit Papier, stellt etwas um, verrückt etwas. Geht zum Schrank, schiebt zerstreut Nippes hin und her. Geht zu Goebbels' Schreibtisch und betrachtet ihn lange.*

**Bald ist Silvester.**

*Geht in sein Schlafzimmer. Zieht sich schläfrig aus. Entkleidet sich mit einer Miene, als könne er auch etwas anderes machen, aber besser, er geht schlafen. Nimmt die Armbanduhr ab, zieht sie auf und legt sie auf den Tisch. Schaltet den Fernseher aus. Fröstelt, geht in die Küche, stößt unterwegs mit dem Fuß gegen die Zierleiste am Küchenschrank, sie fällt ab. Er sieht sie an.*

**Das hab ich doch bloß geträumt!**

*In der Küche gießt er Wasser aus dem Teekessel in*

die Plastikflasche. Steilt sie neben das Bett. Setzt sich aufs Bett. Zieht die Socken aus. Riecht daran. Zieht eine Socke mit beiden Händen straff und saubert sich damit zwischen den Zehen - hoch und runter, hoch und runter. Seufzt. Langt nach dem Buch, überlegt es sich anders, läßt den Arm sinken. Löscht das Licht.

**Stransher insu nait. Warum übrigens AIDS? Man hört am Morgen so ein Wort, und dann wird man es den ganzen Tag nicht mehr los.**

Seufzt tief. Schaltet das Licht an. Hebt die Socke auf, knetet sie zusammen und wirft sie auf den Boden.

**Nicht vergessen!**

Löscht das Licht.

Aus dem Russischen von Ganna-Maria Braungardt